

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1830

30.7.1830 (Nr. 209)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 209.

Freitag, den 30. Juli

1830.

Badischer Geschichtskalender.

Der Markgraf von Baden Eduard Fortunat unternahm im Jahre 1598 eine Reise nach Polen. Der König von Polen Sigismund III. war auch zugleich König von Schweden. Der Markgraf begleitete Se. M. nach dem letztem Reiche, und landete am 30. Juli 1598 an der schwedischen Küste.

B a i e r n.

München, den 26. Juli. Gestern Morgens verließ uns H. Direktor v. Cornelius, um nach Vollendung seiner großen Gemälde in der Glyptothek, einem Werke von mehr als zehnjähriger anstrengender Arbeit, sich in Italien, vorzüglich in Rom in artistischer Muse zu erholen. Noch vor seiner Abreise hat H. v. Cornelius dem königl. protestantischen Oberkonsistorium den Antrag gemacht, die Zeichnung zu einem großen Kuppelgemälde in die neue evangelische Kirche, deren Bau jetzt mit Eifer zu Ende geführt wird, unentgeltlich zu entwerfen, was, wie wir hören, von jener Behörde mit verdientem Danke angenommen worden ist. Die Ausführung des Bildes, welches die Himmelfahrt Christi vorstellen und die ganze Decke einnehmen soll, wird er einem seiner vorzüglichsten Schüler, Hrn. Herrmann, auftragen. Diese Kirche wird dann das achte öffentliche Gebäude, an dessen Ausschmückung mit großen Frescogemälden die neue Malerschule unserer Stadt ihre Kunst bewähren wird.

K ö n i g r e i c h S a c h s e n.

Zu Rochlitz wohnt nur ein einziger Katholik, ein ruhiger ordentlicher, auch sehr wohlhabender Mann. Die Bürger kamen überein, am Gedächtnisfeste der Uebergabe der Augsburgerischen Konfession eine allgemeine Beleuchtung zu veranstalten, wobei sie aber der Bürgermeister aufmerksam machte, daß, wenn ihr katholischer Mitbürger nicht erleuchtet sollte, sie es übersehen müßten, da er nach seinem Glauben das Fest nicht mitfeiern könne. Der Abend vom 25. kam heran, und siehe, das Haus des Katholiken war am schönsten erleuchtet, mit Kränzen der herrlichsten Blumen geschmückt und mit der Inschrift versehen:

Des Glaubens Formen ändern sich,

Der Glaube selbst bleibt ewiglich:

F r a n k r e i c h.

— Bericht der Minister des Königs, welcher die gestern, auszugsweise, mitgetheilten Ordonanzen Sr. M. zur Folge hatte:

Sire! Ihre Minister wären wenig würdig des Vertrauens, womit E. M. sie beehrt, wenn sie länger zögerten, Allerhöchsthnen eine Uebersicht unserer innern Lage vor Augen zu legen, und Ihrer hohen Weisheit die Gefahren der periodischen Presse zu signalisiren.

Zu keiner Zeit, seit 15 Jahren, hatte sich diese Lage unter einem ernsteren und betrübendern Anblicke gezeigt. . . . Die successiven Ursachen, welche dazu beitrugen, die Federn der monarchischen Regierung zu schwächen, zielen jetzt dahin ab, deren Natur zu verändern: Die höchste Behörde, ihrer moralischen Kraft verlustig, kämpft, sowohl in der Hauptstadt als auch in den Provinzen, nur noch mit Nachtheil gegen die Faktionen; verderbliche und den Untergang der Monarchie bewirkende Lehren, zu denen man sich öffentlich bekennt, werden verbreitet, und pflanzen sich fort unter allen Klassen der Bevölkerung ic. . . .

Eine sehr thätige, feurige, unermüdbliche Ebswilligkeit arbeitet daran, alle Grundfesten der Ordnung zu zerstören, und Frankreich das Glück zu rauben, dessen es unter dem Szepter seiner Könige genießt. Geschickt, alle Unzufriedenheiten zu benutzen, und alle Abneigungen, jeden Haß aufzuregen, unterhält sie unter den Völkern einen Geist des Mißtrauens und der Feindseligkeit gegen die Regierung, und sucht überall Saaten zu Unruhen und Bürgerkrieg auszustreuen. . . .

Man muß es wohl anerkennen: diese Gährungen, welche ohne große Gefahren nicht zunehmen dürfen, werden fast ausschließlich durch die Press-Freiheit hervorgebracht. Ein Wahlgesetz, nicht minder fruchtbar an Unordnungen, hat unstreitig zu ihrer Unterhaltung mitgewirkt; allein, es hieß die Augenscheinlichkeit abläugnen, wenn man nicht in den Journalen den Hauptstüz einer Verderbniß sehen wollte, deren Fortschritte jeden Tag fühlbarer und die Hauptquelle der Landplagen sind, welche das Königreich bedrohen.

Die in Frankreich alle Schranken überschreitende Pressfreiheit hat, selbst bei den feierlichsten Gelegenheiten, weder die ausdrücklichen Willens-Entschliesungen des Königs, noch die von dem Throne herabgekommenen Worte in Ehren gehalten. Die einen wurden verkannt und entstellt, die andern der Gegenstand treuloser Kommentare und bitterer Spötereien. . . .

Dies ist nicht Alles. Die Presse hat keine geringere Tendenz, als die, die Souverainetät zu unterjochen, und die Gewalten des Staats an sich zu reißen. Angebliches Organ der öffentlichen Meinung strebt sie darnach, die Debatten der beiden Kammern zu leiten, und es ist unlängbar, daß sie auf diese einen nicht minder widrigen als einschne-

bänen Einfluß hat. Diese Herrschaft hat insonderheit seit 2 oder 3 Jahren in der Deputirtenkammer einen offenbaren Charakter von Unterdrückung und Tyrannei angenommen. Man sah, in diesem Zeitraum, die Journale mit ihren Beschimpfungen diejenigen Mitglieder der Kammer verfolgen, deren Botum ihnen mißfällig oder verdächtig war. Sire! nur zu oft ist die Freiheit der Berathschlagungen in dieser Kammer unter den immer heftigern Angriffen der Presse unterlegen.

Beleuchten wir das Benehmen der Oppositions-Journale bei den neuesten Umständen! Nachdem diese Journale zu einer die Prærogative des Thrones verletzenden Adresse aufgefordert hatten, scheuten sie sich nicht, die Wiedererwählung der 221, deren Werk die Adresse ist, als Grundsatz aufzustellen. Und gleichwohl hatte E. M. diese Adresse als beleidigend zurückgestoßen, und den unwandelbaren Entschluß angekündigt, die so offenbar gefährdeten Rechte der Krone zu vertheidigen. Die periodischen Blätter machten sich nichts daraus; im Gegentheil machten sie es sich zum Geschäft, die Beleidigung zu erneuern, unaufhörlich fortzusetzen, und zu vergrößern. E. M. wird entscheiden, ob dieser freche Angriff länger ungestraft bleiben soll.

Die Tendenz der Presse ist, die Revolution, deren Grundsätze sie laut proklamirt, von Neuem anzufangen. Abwechslungsweise mehrmals unter das Joch der Zensur gestellt, hat sie jedesmal die Freiheit nur wieder benutzt, um ihr unterbrochenes Werk fortzusetzen. Endlich, um dieß mit desto sicherem Erfolge zu thun, übte sie auf die Deputirtenwahlen einen fast entscheidenden Einfluß aus.

Sire! diese letzten Wirkungen sind vorübergehend; aber dauerhaftere Wirkungen machen sich in den Sitten u. in dem Charakter der Nation bemerklich. Eine feurige, leidenschaftliche und lägnerische Polemik, wahre Skandals- und Frechheits-Schule, erzeugt in dem National-Charakter wichtige Veränderungen und tiefe Verschlimmerungen; sie gibt den Geistern eine falsche Richtung, erfüllt sie mit Vorurtheilen, lenkt sie von den ernsthaften Studien ab, schadet so dem Fortschritt der Künste und Wissenschaften, erregt unter uns eine immer wachsende Gährung, unterhält, selbst im Schooße der Familien, unselige Zwistigkeiten, und könnte nach und nach uns in die Barbarei zurückstürzen u. . . Es ist Zeit, es ist mehr als Zeit, diesem Unheil Einhalt zu thun.

Sire! Hören Sie dieses anhaltende Geschrei des Unwillens und Schreckens, das aus allen Theilen Ihres Königreichs ausgeht: die friedlichen Menschen, die rechtschaffenen Leute, die Freunde der Ordnung erheben gegen Ew. Maj. flehende Hände; Alle bitten: sie vor der Rückkehr der Landplagen zu bewahren, die ihren Vätern oder ihnen selbst so viele Seufzer ausgepreßt haben. Diese Befürchtungen sind zu reell, um nicht Gehör zu finden, diese Wünsche sind zu legitim, um nicht berücksichtigt zu werden.

Es gibt nur ein einziges Mittel u.

Auf diesen Bericht der H. Minister erfolgte die königliche Ordonnanz, welche die Freiheit der periodischen

Presse aufhebt, und die Verfügungen der Artikel 1, 2 u. 9 des Titel I des Gesetzes vom 21. Okt. 1814 wieder in Kraft setzt. Es unterliegen sonach alle periodischen Schriften der vorübergehend einzuholenden Ermächtigung der Regierung, welche alle 3 Monate erneuert werden muß. Es kann ohne Erlaubniß des Ministers des Innern keine Schrift unter 20 Bogen erscheinen.

Weitere Ordonnanz des Königs enthalten zahlreiche Ernennungen in den Staatsrath, als der H. Delaveau, Dubon, Baublanc, Castelbajac, Syries de Mayrinhac u., lauter entschiedene Royalisten.

— Die neue Deputirtenkammer wird, wie im Jahr 1817, aus 258 Mitgliedern bestehen. Das geheime Botum bei der Wahl ist abgeschafft.

— Sr. Erz. der Seeminister hat bereits Befehle gegeben, die Arbeiten für die Kolossal-Säule auf der Toulonener Rhede, welche das Andenken an unsern siegreichen Feldzug in Afrika verewigen soll, zu beginnen. Die Basreliefs, welche die Säule zieren sollen, werden vorstellen: Die Musterung des Herrn Dauphin; die Abfahrt der Flotte; die Landung der Armee zu Torre-Chica, und endlich das Bombardement und die Eroberung von Algier.

— Die Regierung hat Maßregeln genommen, um von den Küsten der Berberet eine Auswahl von jener barbarischen Race von Hengsten und Stuten kommen zu lassen, die durch ihre Kraft und Leichtigkeit so berühmt ist. Sie ist angemessener als jede andere für die Provinzen, welche Pferde für die leichte Kavallerie erziehen, und diese Einfuhr kann nicht ermangeln, die wichtigsten Resultate zu haben. (Tribune.)

— Der H. Baron Taylor, der mit dem Titel „Kommissär des Königs“ nach Aegypten geschickt wurde, um mit dem Bizekönig die Abtretung der zwei prächtigen Obelisken von Louqsor, so wie auch des einen der beiden Obelisken von Alexandria zu unterhandeln, die unter dem Namen „Nadeln der Kleopatra“ bekannt sind, gibt Sr. Erz. dem Seeminister von dem Gelingen seiner Sendung Nachricht. Der Pascha sagte: „Ich habe dem Könige von Frankreich nichts abzuschlagen“, und bezeigte sein Vergnügen, Sr. M. durch Abtretung dieser bewundernswerthen Monumente dienen zu können. Es sind bereits Maßregeln genommen, um diese Obelisken nach Frankreich zu bringen.

Toulon, den 21. Juli. H. Polydor de la Roche-foucauld hat sich auf der Fregatte Zhetis eingeschifft. Er soll zuerst Algier berühren, und hernach sich nach Tunis begeben, wohin er mit einer Mission an den Bey beauftragt ist.

Algier, den 9. Juli. Es scheint beinahe ausgemacht zu seyn, daß die erste Division der Expeditions-Armee Algier besetzt behalten wird, und daß die 2te und 3te, im Laufe des Augusts und Septembers, sich nach Frankreich zurückbegeben werden.

Wir haben im Laufe des Feldzugs 245 getödtete und verwundete Offiziere, und 3,150 getödtete und verwundete

Soldaten gehabt; dieß sind die genauesten von der Verwaltung der Armee gegebenen Resultate.

(Semaaphore de Toulon.)

Großbritannien.

Die Thronrede, womit Sr. Maj. am 23. Juli das Parlament prorogirt hat, endigt sich mit folgenden Worten:

„Indem Ich, bei dieser feierlichen Veranlassung, Meinen festen Entschluß ausspreche, die protestantisch-reformirte, durch das Gesetz eingeführte Kirche mit aller Macht aufrechtzuhalten, sey es Mir zugleich vergönnt, Meine sehnliche Hoffnung auszudrücken, daß die Animositäten, die wegen religiöser Zwistigkeiten bestanden haben, vergessen werden, und daß Meine getreuen Unterthanen, da die Entscheidung des Parlaments hinsichtlich dieser Zwistigkeiten unwiderrücklich ausgesprochen ist, sich mit Mir vereinigen werden, um dieses große Ziel zu erreichen, das die Gesetzgebung im Auge gehabt hat, und um diesen Geist der Eintracht und des innern Friedens weiter zu verbreiten, der die sicherste Grundlage unserer Stärke und National- Wohlfahrt ausmacht.“

— Der König geht häufig in den Straßen von London allein spazieren, und trägt alsdann einen schwarzen Oberrock mit weißer Hose.

Niederlande.

Brüssel, den 25. Juli. Sr. K. H. der Prinz August von Preussen sind heute dahier eingetroffen.

— Die Subscription für die Verbannten de Potter ic. beläuft sich bereits auf 95,342 Gulden. H. de Potter hat, wie wir bereits meldeten, zu Gunsten seiner Mitsverbannten auf seinen Antheil verzichtet.

Desireich.

Wien, den 22. Juli. Der östreichische Beobachter gibt heute das kaiserl. königliche Rescript, wodurch die Abhaltung eines ungarischen Reichstags zu Preßburg auf den 8. Sept. d. J. ausgeschrieben wird. Der Inhalt dieses k. k. Rescripts hat in unserm Publikum den besten Eindruck gemacht, und ward in Ungarn mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen.

Preßburg, den 22. Juli. Der von Sr. k. k. apostolischen Majestät gefasste, und in dem königlichen Schreiben vom 15. d. M., mit welchem die Stände Ungarns zu dem Reichstage auf den 8. Sept. d. J. in unsere königliche Freistadt einberufen werden, erklärte Entschluß: Sr. kaiserl. Hoheit den Erzherzog-Kronprinzen Ferdinand als künftigen König von Ungarn krönen zu lassen, gründet sich auf ein gesetzliches Herkommen, wovon die älteste so wie die neuere Geschichte Ungarns häufig wiederholte Beispiele darbietet. Schon unter den Erbkrönigen aus dem Arpadischen Stamme ward die Krönung des erstgeborenen Sohnes noch bei Lebzeiten des Vaters sehr oft vorgenommen. Um der geschichtlich nicht ganz erwiesenen Fälle nicht zu erwähnen, wurde schon unter dem vierten Könige Ungarns, dessen Sohn Salomon im Jahre 1057, neben Bela III. dessen Sohn Emerich, unter diesem im

Jahre 1204 sein Sohn Ladislaus, unter Andreas II. sein Sohn Bela IV., unter diesem endlich sein Sohn Stephan V. gekrönt. Dieses Herkommen wurde von den Königen aus dem glorreichen Hause Habsburg stets beobachtet. Kaiser und König Ferdinand I. ließ seinen erstgeborenen Sohn Maximilian im J. 1563, dieser den erstgeborenen Rudolph im J. 1572, Kaiser und König Matthias ließ seinen Vetter und nächsten Thronfolger Ferdinand II. im J. 1618, dieser den erstgeborenen Ferdinand III. im J. 1625, dieser seinen erstgeborenen Sohn Ferdinand IV. im J. 1647, und dann Leopold I. im J. 1655, dieser endlich, nachdem im zweiten Artikel des Reichstags vom J. 1687 das Erbrecht des Hauses Desireich in Ungarn auf immer festgesetzt wurde, seinen erstgeborenen Sohn Joseph I. auf demselben Reichstage in futurum Regem et Dominum krönen, der dann nach dem Tode seines Vaters im J. 1705 die Regierung angetreten hat.

Türkei.

Die Agramer Zeitung meldet von der bosnischen Gränze: „Nicht nur in Albanien, sondern auch in Bosnien, und zwar in dem Paschalik und Kapitänat Zwornik (Zwornik oder Zsvornik, Hauptstadt und starke Festung an der Bosna) sollen Unruhen ausgebrochen seyn. Die beiden Brüder Mahmud-Pascha und Ali-Pascha machen sich wechselseitig den Besitz der Oberherrschaft streitig; jede Partei hat ihre Anhänger, welche sich bekriegen und das Land verheeren. Ali-Pascha wurde von seinem Bruder mit Hilfe des Gradachaczer Kapitän aus der Festung vertrieben, und gefangen nach Gradachacz (Marktflecken in Bosnien) zum Kapitän Hussein-Beg abgeführt, der ihm jedoch das Leben ließ (obwohl er darauf als eines Kriegsgefangenen das Recht hatte); ihn übrigens nach Abnahme aller seiner Waffen, Kleider, Präziosen und des Geldes standesmäßig behandelt, demselben ein anständiges Gefängniß im obern Stockwerke gab, und ihn auch mit der erforderlichen Dienerschaft versah. Der Zworniker Distrikt hoffet, daß nun der Gradachaczer Kapitän diese Streitigkeiten schlichten und beilegen werde, welches der Wessier von Bosnien nach fruchtlosen mehrmaligen Versuchen zu bewerkstelligen außer Stande war. Die drei bosnischen Kapitän von Gradachacz, Dobby (Marktflecken am linken Ufer der Bosna, und an der Mündung der Ufera mit einem Schlosse) und Dervent (Marktflecken an der Dkrina in Bosnien mit einer Zitadelle) sind von Seite des Wessiers in die Festung Branduk (Branduk in Bosnien, am linken Ufer der mittlern Bosna, von dieser fast ganz umschlossen; hat an der Landseite ein sehr festes Schloß, welches alle Zugänge von dieser Seite vertheidigt; 2000 Einwohner) zitiert worden, um dort den Inhalt eines großherrlichen, sie betreffenden Fermans zu vernehmen; sie weigern sich jedoch zu erscheinen, weil sie Unheil wittern.“

Von der serbischen Gränze, den 17. Juli. Handelsbriefe aus Konstantinopel sprechen von großen Rüstungen, die daselbst besonders im Arsenal statt finden. Die ganze türkische Kriegsflotte soll aufs schnellste

ausgerüstet, und auf den Kriegsfuß gesetzt werden. Man glaubt, daß diese außerordentliche Maßregel durch die wenig Vertrauen einflößenden Gesinnungen des Pascha's von Aegypten veranlaßt worden sey, und daß der größte Theil der Kriegsschiffe nächstens nach Alexandrien unter Segel gehen dürfte. Der Großherr würde demnach mit mehreren seiner Provinzen und Statthalter in offener Fehde seyn, und die Folgen eines solchen Zustandes der Dinge lassen sich schwer berechnen. Mehrere sonst mit einem politischen Takt begabte Männer glauben aus dem im Serail geführten, und an Vertraute mitgetheilten Gesprächen abnehmen zu können, daß bei der gegenwärtigen Lage der Dinge die Pforte die Hälfte der europäischen großen Mächte ansprechen werde, damit durch ihren Beistand gegen die Rebellen eine förmliche Auflösung des türkischen Reichs verhütet werden möge. Sie gehen in ihren Muthmaßungen so weit zu behaupten, daß schon Schritte zu diesem Zwecke gemacht worden seyn müssen, die, wenn sie gleich kein entscheidendes günstiges Resultat gehabt hätten, doch nicht mißfällig aufgenommen seyn dürften, da die nächsten Vertrauten des Reichs-Effendi sich geäußert haben sollen, daß wenn die Mittel des Sultans nicht mehr hinreichten, Gehorsam und Ordnung im Reich herzustellen, er leicht fremden Beistand erhalten könne, um reines Haus zu machen, und die Rebellen zu züchtigen. Diese Äußerungen stimmen nun in einiger Beziehung mit dem Inhalte eines Briefes überein, den in unserer Gegend ein Handelsagent unlängst von einem christlichen Handelshause aus Adrianopel erhielt, und worin gesagt wird, daß bei den dortigen Einwohnern alle Furcht vor Verfolgung von Seite der Pforte verschwunden sey, da der Sultan eingesehen habe, daß in die Länge nicht durch Schrecken regiert werden könne, und bei seiner gesunkenen Macht Alles vermieden werden müsse, um die schon zu sehr gereizten Gemüther, die kaum mehr durch fremde Hülfe im Zaume zu halten seyn dürften, nicht noch mehr aufzureizen, und auf's Neueste zu treiben.

A m e r i k a.

(C o l u m b i a.)

Die lebenslängliche Pension, in deren Genuß der Libertador Bolivar, nach einem Beschlusse des Kongresses vom 4. Mai, bleiben und sie fortbeziehen soll, er mag in Columbia oder im Auslande leben, beträgt jährlich 30,000 Piafter (50,000 Thaler).

Die gegenwärtig herrschende Partei ist die des vorigen Vizepräsidenten Francisco de Paula Santander. Columbia wird nun wahrscheinlich in 3 getrennte Bundesstaaten, — Neu-Granada, Quito und Venezuela — sich bilden; eine für die Beförderung der Kultur weit angemessenere Trennung, als die bisherige Centralisation des unermesslichen Länderstrichs unter Eine Regierung.

Es ist Grundgesetz, daß kein Militär-Oberhaupt je wieder Präsident der Republik werden kann.

V e r s c h i e d e n e s.

Baden. Der große Violin-Virtuose Hr. Ernst hat sich bei seinem hiesigen ersten Konzerte außerordentlichen Beifall erworben, und entzückte alles durch sein herrliches, ausdruckvolles Spiel. Das Konzert war eines der besuchtesten, deren man sich hier zu erinnern weiß. Auf viele Aufforderungen hat sich Hr. Ernst, zum größten Vergnügen der zahlreich anwesenden Kunstfreunde, entschlossen, Montag, den 2. August, im Theater ein zweites Konzert zu geben, in welchem Fräulein Micolino, die mit ihrer außerordentlichen Stimme großes Aufsehen erregte, und der ausgezeichnete Klavierspieler Hr. Rosenhain sich werden hören lassen.

Karlsruhe, den 30. Juli. Die Pariser Journale, le Constitutionnel, le Temps, le Journal des Debats &c. sind heute ausgeblieben. Wir erhielten bloß den Moniteur, die Quotidienne und die Gaz. de France.

Frankfurt am Main, den 27. Juli.

Cours der Großh. Bad. Staatspapiere.

50fl. Rott. Loose bei S. Haber sen. und Söll u.

Söhne 1820 84¹/₈

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

29. Juli	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 8	28 ³ / ₁₀ 0,0 ^l .	18,7 ^o .	49 ^o .	D.
M. 2	27 ³ / ₁₀ 11,4 ^l .	23,2 ^o .	44 ^o .	D.
N. 7	27 ³ / ₁₀ 11,0 ^l .	22,0 ^o .	45 ^o .	D.

Gerstreutes Gewölke — heiter.

Psychrometrische Differenzen: 3.5 Gr. - 4.3 Gr. - 3.7 Gr.

Karlsruhe. [Aufforderung.] Durch den Tod meines Mannes, des dahiesigen Bürgers und Metzgermeisters Heinrich Niklaus, sehe ich mich veranlaßt, meine Ausstände, und namentlich die baaren Darlehen einzuziehen. Um Klagen zu vermeiden, ersuche ich die Schuldner, sich

innen 14 Tagen

bei mir zu melden, um entweder Zahlung zu leisten, oder sich zu erklären, bis wann und auf welche Art sie Zahlung zu leisten im Stande sind.

Karlsruhe, den 29. Juli 1850.

Heinrich Niklaus Wittwe.

Karlsruhe. [Anzeige.] So eben sind wieder angekommen: Tabaksböden mit dem Bildniß Ihrer königlichen Hoheiten des Großherzogs und der Frau Großherzogin, und sind sowohl einzeln, als auch in Partien, billigst zu haben bei

Karl Benjamin Schreß.